Zeitzeugen

Von abgemeldet

Inhaltsverzeichnis

Ankunft 2
Fest im Dorf 3

Ankunft

Als ich von den fürsorglichen Armen meiner Mutter vorsichtig wachgerüttelt wurde und den schweren Purpurvorhang des Kutschfensters beiseite schob, ragte das Schloss bereits als gewaltiger Schattenriss vor mir auf. Anscheinend waren wir nach zwei Tagen Fahrt über holprige Wege und vereinzelte gepflasterte Straßen endlich angekommen.
Während ich noch mit schmerzverzogenem Gesicht mein rechtes Bein ausstreckte, das in der letzen halben Stunde eingeschlafen war und nun kribbelte als züngelten Unmengen kleiner Flammen an ihm, war meine Mutter bereits zur gegenüberliegenden Kutschbank zu dem freien Fensterplatz getreten und warf nun ihrerseits einen Blick auf die Schlossanlage.

"Sieh nur Schatz", dabei blieb offen, ob sie mich oder meinen Vater ansprach, der neben ihr saß und in seiner stolzen Haltung keinen Anteil an unserer Aufregung nahm. "Gleich neben dem Bergfried wurde ein Garten angelegt! Den können wir wunderbar nach Versailles-Ideal richten lassen. Oder wir lassen ihn wild und verwunschen."
Mir persönlich sagte "wild und verwunschen" mehr zu, als all die strengen auf dem Reispapier bis ins letzte Detail berechneten Gärten, die in letzter Zeit regelrecht in Mode gekommen waren. Zwischen Bärlauch und Hagebuttenblüte konnte ich vielleicht sogar für ein paar Stunden meinen Frieden finden, wenn der Unterricht zum "rex doctus", bei dem ich unter den strengen Augen des ersten Kammerherrn zum "König" erzogen wurde, wieder einmal zuviel gewesen war und ich dem Hofalltag entfliehen wollte.

Ich wurde aus meinen Gedanken gerissen, als mein Vater mit einer herrischen Bewegung den Vorhang des anderen Fensters, das vom Schloss wegführte, beiseite zerrte und auf eine etwas weiter entfernte Burg zeigte, die sich wie ein grauer Eremit über den abgeernteten Äckern eines nahen Dorfes erhob:
"Dort wohnt ein anderer Fürst mit seiner Familie. Katholiken", fügte er mit einem verächtlichen Unterton in seiner Stimme hinzu. Habsburger, wollte ich ihn ergänzen, denn wir waren im Voraus über die "Nachbarschaftsverhältnisse" aufgeklärt worden, aber ich wollte sein Ehrgefühl nicht verletzen.
Jetzt warf mein Vater mir mit seinen durchdringen braunen Augen für einen Moment einen Blick zu, der so eindringlich war, als wolle er meinen Willen in Besitz nehmen:
"Gib Acht, dass du beim Jagen dem Schloss der Katholiken nicht zu Nahe kommst, mein Sohn." Da der Satz weniger ein gut gemeinter Ratschlag eines besorgten Vaters, als mehr der Befehl eines Mächtigen war, nickte ich bloß und strich mir gleichgültig eine braune Haarsträhne aus dem Gesicht – was sollte mich in dem anderen Schloss auch erwarten?

Fest im Dorf

*

Gerade kletterte der blonde junge Mann nach seiner Mutter und seinem Vater aus der Kutsche, da eilte ihm auch schon ein untersetzter grauhaariger Mann entgegen, der ihn trotz Zahnlücke gewinnend anlächelte. Es war Jacques, der Haus- und Hofhändler der Familie, der jetzt eine Verbeugung andeutete, bevor er das Wort an den Prinzen wandte:
"Monsieur Felizitus, sind Sie wohl angekommen?" Ein typisches Kennzeichen für den kleinen stets sorgfältig gekleideten Händler war, dass er fortwährend französische Wörter in seine Sätze einflocht und hin und wieder sogar zu einem französischen Akzent neigte. Jacques tat es allerdings keinesfalls zur Belustigung seiner Kunden, wenn auch jeder wusste, dass die paar Jahre, die er als junger Mann in Frankreich verbracht hatte, kaum auf diese Weise seine Sprache hätten beeinflussen dürfen. Diese kleine Masche hatte ihm jedoch eine Aura des Ausländischen verschafft, mit der er unter den Landsleuten den Ruf des Experten errungen hatte und auch sein Einfluss am Hof beruhte zu einem nicht geringen Anteil an seiner Art der Darstellung.
"Es geht mir gut, Jacques, auch wenn ich mich in diesen Gewändern etwas unwohl fühle.", etwas missmutig zupfte der blonde Junge an dem Rock aus grober Kartoffeljute herum, "Ich bin solch steifes Tuch nicht gewöhnt..." Er ließ seinen Blick über den mit Ständen übersäten Marktplatz gleiten bevor er den leuchtenden Augen des Händlers bemerkte.
"Niemanden kleidete dieser Stoff vorzüglischer, Herr, und wenn wir niederes Volk unseren Lebtag mit derlei Bräuchen und Festen versüßen, so ist es die tugendvollste aller Gesten, Herr, wenn die Mächtigen heruntersteigen zu den Niedrigen um an ihrem Treiben teilzuhaben."
"Du vergisst, Jacques, dass auch den Mächtigsten einer überragt, der am Ende über uns alle Gericht hält", entgegnete Felizitus, "Die Bauern danken heute dem Herrn für ihre Ernte, aber auch wir Adeligen, die wir keinen Pflug führen und kein Vieh züchten, dürfen nicht undankbar leben."
Der Händler runzelte seine fliehende Stirn und entgegnete dann feierlich, halb zu dem Prinzen gewand, halb zu seinem Vater, der sich den beiden von der Seite näherte: "Ihr sprecht wie ein wahrer König, Herr."
Anstatt etwas zu erwidern, entfernte sich Felizitus in Richtung eines Standes, an dem eine Frau mit weißgrauen Haaren Kalbsleder und Felle feilhielt und überließt das Gespräch seinem Vater, der gewiss noch einige Dinge mit dem Händler abklären wollte. Er hörte noch, wie sein Vater sich nach der anderen Familie erkundigte, doch die Antwort des Händlers blieb bereits hinter Felizitus zurück, da er mit seinen Augen und all seinen Sinnen in die Welt dieses alljährlich stattfindenden Festes eintauchte.

*

So, viiiielen lieben Dank, an alle, die die Geschichte bis hierhin mitverfolgt haben - das war nun also der erste Teil des ersten richtigen Kapitels, wenn man den Abschnitt davor als Prolog betrachtet. (Darf man das überhaupt? Verschiedene Teile eines Kapitels nacheinander veröffentlichen? Aber das Kapitel wäre sonst wirklich zu lang geworden, und ehrlich gesagt ist es auch noch nicht ganz fertig ^___^ *lasst euch überraschen*)

Felizitus ist also die 2. grandiose und garantiert supersüße Hauptperson dieser Geschichte (*ups*jetzt hab ich’s verraten), und KEINE SORGE, das mit dem Namen kriegen wir noch hin, ich WEIß er klingt fürchterlich *hahaha*. Und was ist mit der Sprache der Personen? Hab ich mit dem "barocken Schwulst" vielleicht etwas übertrieben, oder lässt es sich lesen? Ein "französisch" sprechender Händler, der blonde Prinzen vergöttert, ist schon eine harte Nuss, ich geb's zu ^__^'.
Dieser Jacques ist mir zugegeben auch noch ein Rätsel, so mir nichts, dir nichts, wie der Chara aufgetaucht ist, weiß ich noch nicht, was ich von ihm halten soll...hm, zwielichtiger Kerl...
Irgendwie ist mir die Story schon jetzt ans Herz gewachsen, und ich hoffe, dass auch ihr sie mögt. Fragen bezüglich "dieses komischen Festes" oder der Kartoffeljute (haha, man stelle sich bitte eine Minute das Bild (Prinz im Kartoffelsack)vor ^__^*kuller*) werden selbstredend sofort beantwortet, doch jetzt ist erst mal Schluss, sonst werden die Anmerkungen noch länger als das Kapitel *smile*.